



## Die Lage in Indien.

So sehr man sich in England auch bemüht, die Verhältnisse in Indien zu unterdrücken oder in ihrer Darlegung zu mildern, es drängen doch immer wieder Nachrichten aus Süd, die deutlich zeigen, in welcher Schwierigkeit sich die englisch-indische Regierung befindet. So wird jetzt amtlich in London bekannt gemacht: In Singapore, Straits, Malakka, Penang, mehrere ein indisches Infanterie-Regiment. Sechs englische Offiziere, lediglich Unteroffiziere und Mannschaften wurden getötet, neun Unteroffiziere und Mannschaften verwundet. Vierzehn englische Bürger, darunter eine Frau, wurden getötet. Die Meuterei wurde dann unterdrückt.

Das durch rohe Gewalttat niedergebaltene Land ermahnt! Noch zuden nur hier und da Flammen auf, noch gelinst es englischer Strafmacht, die Empörungen in Ruhe zu erstickend. Aber begann es im Jahre 1887 nicht ebenso? Nahm nicht die gewalttätige Erschütterung, der das englische Weidreich jemals ausgeübt war, der indische Aufstand, seinen Ausgang von einer solchen Meuterei? Nach heute fällt er in Indien das Wort „Mutiny“ (Meuterei) geheimnisvoll zu und denkt dabei an jene gewalttätige Erhebung, die das englische Weidreich fast an den Rand des Werdens gebracht hätte.

Wenn damals die Briten von England unterdrücken und die Mutiny-Hemmerungen mehrerer Ränder des Erdballs sich gemeinsam erhoben hätten, oder wenn eine europäische Macht den Augenblick benutzt hätte, ihr Kommando zu begeben, so wäre England verloren gewesen. Damals hätte englische Vorkämpfer das religiöse Empfinden der Ander verletzt, und diese hätten mit ihrem Blut den Kampf für das religiöse Heiligum bezogen. Inzwischen ist sichtbar die Ruhe in Indien eingetreten, doch nur um den Preis, den England in Indien zahlen mußte, um den Preis der Achtung.

Wie die Polen nie und nimmer ein Bestandteil des Russenreiches werden können, weil Russland mit Anstrengung und Schmerz eine 1000jährige Kultur auf polnischer Erde verewigen, so kann England nie nimmer die Briten ein organischer Bestandteil des englischen Reiches werden. Sie bleiben ein fremdes Volk, sie erhalten sich ihre Eigenart, sie beharren bei ihrer Verachtung des blutdürstigen England. Obwohl gibt es einige Große, die England freundschaftlich beschreiben, oder auch freundschaft entgegenbringen. Sie sind mit englischer Golde beisehen und gehen durch Englands Gnade besondere Vorrechte.

Die große Masse des indischen Volkes ist englischfeindlich geworden, und diese Feindschaft ist unlosbar festiger, je weniger sie öffentlich geäußert werden darf, je mehr ihre Verurteilung blutig und grausam unterdrückt werden. Nun aber ist das Kalium fast ergraben, der Blut zur Teilnahme am Heiligen Kreuze. Und was vor 15 Jahren noch eine Kleinigkeit gewesen wäre, die Abänderung der unglücklichen indischen Verträge mit Hilfe der brüderlichen Volksgenossen, wird heut zu einer schwierigen, wenn nicht unlöslichen Aufgabe.

Mit ungeheurer Eifer hat England es sich angelegen sein lassen, Sindh und Wabamand durch Verträge immer wieder zu erziehen. Jetzt aber hat, seit etwa vier Jahren, eine Annäherung zwischen beiden stattgefunden. Man hat die religiösen Gegensätze hintan gestellt und sich in den einen großen Ziel vereinigt: Befreiung Indiens von englischer Herrschaft. Was arme und unglückliche Wabamand, dem England die Auswanderung verbot, als es in fremder Welt seine Lebenslage verbessern wollte, ist der Lobpreis seiner Unterdrücker. Zum gefahren sich die zum Heiligen Kreuze aufgerichteten Wabamand zu.

Nun meldet die englische Regierung, die Meuterei ist in Ruhe erstickt. Aber auch im Jahre 1887 war das indische Weidreich, das mit der Ermordung seiner englischen Vorkämpfer das Signal zum Aufstande gab, schnell vernichtet, und es ist nicht zu erwarten, daß in einer verdrückten Verfassung, in dem es nur durch eine Grausamkeit liegt, die alles Menschliche bar, das indische Volk wachlos auf die Schlachtfront schreibe. Seite

kann England einen solchen Krieg gegen Indien nicht wieder führen. Wenn ein Mann in Indien lebt, der die Geister erweckt und die Massen ermuntert — in Englands Indienberichterstattung, die dem Englands Staat in Europa, Afrika und Klein-Asien gestellt. M. A. D.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Besondere die zugelaufenen Nachrichten.

### Andauernde Kämpfe im Westen.

Im Westen wird besonders in den Bogenen und in der Champagne andauernd und anstrengend mit großer Heftigkeit gekämpft. Der große Angriff, den der Generalstab in Soire gegen das Elsaß angestellt hat, ist zurückgeschlagen worden, und wie die letzten Verträge zeigen, sind unsere Truppen überaus dem feindlichen Vormarsch. In der Champagne haben die Franzosen — so fünftägige Kämpfe an — eine neue große Angriffsbewegung unternommen, um die deutsche Front zu durchstoßen. Die Gegenwehr zeigen, daß ihnen auch hier kein Erfolg beschieden gewesen ist.

### Entmutigung in Ostland.

Alle Nachrichten aus Ostland lassen erkennen, das man hier zu Beginn des Jahres, obgleich die Fronten nicht so sehr geschwächt sind. Militärführer erklären in den Kreisläufen des allgemeinen Rückzugs der Russen in Ostpreußen und in der Bukowina, der Marisch und Berlin, „von dem die Zaren ja sein“, ist nichts als ein Luftein. Sehr schlimm stehen die Dinge nach den Verträgen neutraler Mächte in russischer Meer. Die Wehrzahl der Soldaten ist von abergläublicher Furcht vor den Deutschen erstickt. In den Kreisläufen der Gebildeten hat man keine Hoffnung mehr, fest bekannt geworden ist, daß die Militärsituation alle wehrfähigen Mannschaften in der Reserve bis zum 55. Jahre einberufen hat — Das ist Ostlands letzter Menschenhauch.

### Englische Verluste.

Einer Mitteilung des Premierministers Balfour im Parlamente zufolge sind bei der Verteidigung von Scarborough, Scarborough und Whitby 127 Personen der britischen Besatzung getötet und 567 verwundet worden.

Die „Königliche Zeitung“ veröffentlicht einen Brief aus Montevideo, in welchem zur Schlacht bei den Falkland-Inseln berichtet wird, daß nach Wegnahme eines amerikanischen Dampfers in Fort Stanley auf dem Falkland-Inseln sieben englische Kreuzer, ein nach anderer Besatzung, vier Hilfskreuzer und vier Kreuzer sein, mit schweren Beschädigungen liegen. Deshalb habe man zuerst das große Schwelgen der Engländer und die plötzliche Veränderung der brasilianischen Regierung zwischen Montevideo und Buenos Aires beobachtet können.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der König von Württemberg hat zu seiner Geburtsfeier einen Wabamand-Vertrag veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Es ist mein Wille, unangetastet der Teilnahme an dem gegenwärtigen Kriege die gewöhnliche Niederlegung gerichtlicher Untersuchungen zu verweigern, soweit sie übertritten sind und Vergehen zum Gegenstand haben, die vor dem Tage des Ausbruchs und vor der Einberufung zu den Fahnen begangen worden sind. In besonders liegenden Fällen soll sich die Niederlegung auch auf Untersuchungen wegen Verbrechen erstrecken.“

### Solland.

„Nach einer halbamtlichen Mitteilung an die Presse beschäftigt die niederländische Regierung Gesandtschaften einzufragen, um nötigenfalls den Jahrgang 1916 früher einzuberufen und einige ältere, schon

entlassene Jahrgänge der Seereschiffung als Landwehr zur Verfügung zu stellen. Die Gesandtschaft über 625 Millionen Gulden indische Kette wird heute der zweiten Kammer unterbreitet zu sein.

„Mitteln der niederländischen Regierung und der Ver. Staaten sehen, nach der Zähl. Rundsch., Verhandlungen bevor, die die Übernahme einer Garantie für die Erhaltung des holländischen Besitzes in Ost-Indien durch die Ver. Staaten zum Zweck haben. Man vermutet, daß sich diese Garantie des holländischen Kolonialbesitzes durch die Ver. Staaten, über die schon vor Jahren erfolglos verhandelt wurde, auch gegenüber etwaigen Geiseln Ostlands auf Niederländisch-Indien erstrecken soll.

„Schweden.“ „Sensitiv Dagbladet“ schreibt: Das, was jetzt in Deutschland vor sich geht, ist großartig und bewundernswürdig. Die innere Entschlossenheit ist ebenso bemerkenswert wie die äußere Energie. Die Schweden sind ein Volk, in dem der Heldentumsvorbild für andere Nationen und eine Größe von unschätzbarem Wert, die es wahrscheinlich machen, daß Deutschland schwerlich als Befehl oder nur geschwächt aus dem Kampf hervorgeht, in dem es jetzt befangen ist. Der Gegensatz zwischen den Verhältnissen in Deutschland und denen in anderen Nationen scheint so scharf und übermäßig, daß man jedesmal, wenn er zum Ausdruck kommt, gleich erkennen muß wie vor etwas Ungläublichem und Unangenehmem.

## „Zeichnet die Kriegsanleihe!“

### Russland.

„Auf Verfügung des Petersburger Stadthauptmanns soll in den nächsten Tagen ein Verzeichnis aller vorhandenen Vorräte an Roggen, Roggenmehl, Weizenmehl, Gruppen, Hafer, Weiz, Butter, Eier, Salz u. m. aufgestellt werden.

### Balkanstaaten.

„In der bulgarischen Sonbrante entstand bei der Verhandlung über die Anleihe gelebe zwischen dem Justizminister Roono und dem Demokraten und früheren Minister Tzolew ein heftiger beleidigender Wortwechsel, bei dem die gesamte Opposition Zulew angriff. Dieser sowie der unterzeichnende Demokrat Tzolew wurden von zwei Sitzungen ausgeschlossen. Die Oppositionsführer erklärten dem Ministerratsmitglied Madzlanow, sie würden die Verhandlung fortsetzen, wenn der Justizminister seine Beleidigungen gegen Tzolew nicht zurücknimmt. Madzlanow erwiderte, er ferne die Urteile des Vorkalss noch nicht, werde jedoch darauf bestehen, daß er gültig befestigt wird.

### Italien.

„In Übereinstimmung mit den Anträgen aus Tokio nahmen, wie die „Times“ aus Neapel erfahren, der japanische Gesandte und der erste Sekretär die Verhandlungen mit dem chinesischen Minister des Äußeren und dem Vizeminister über die japanischen Forderungen wieder auf. Da es nicht möglich war, die Chinesen zur Annahme sämtlicher 21 Forderungen zu bewegen, begannen die Japaner mit der Vorbereitung der Gegenanträge. Die Chinesen machten der Japaner Gegenanträge und verlangten Änderungen, die Japaner begehren jedoch auf der Annahme der ursprünglichen Forderungen. Die Konferenz blieb erfolglos und wurde vertagt.

„Die „V. Volkst.“ gemeldet wird, hat die amerikanische Militäraktion alle in Ostland befindlichen japanischen Streitkräfte in die heimatischen Gewässer zurückbeordert. Die geheime Mobilisierung des Seeres dauret fort. Eine Flotte von Dampfern ist durch Wilttsimänner von der britischen Regierung angefordert worden. Sie sollen offenbar als Transportflotte für die Truppen dienen. Trotz des Stillstehens aller japanischen Behörden ist es ganz offenbar

bar, daß Japan umfassende Kriegsvorbereitungen trifft.

## Vom Unterlektreig.

„Neue „Wabamand“ Englands.“ Als der deutsche Admiralstab die Blockade der englischen Küste anordnete, verurteilte man in England mit einem Mädeln darüber hinwegzusehen. Es ist ein „Bluff“, meinen die einen, es ist unumkehrbar fürchten andere. Und nur lehrte die grausame Wirklichkeit es die Überflüssigkeit ganz anders. 20 Dampfer sind in wenigen Tagen zerstört, darunter auch Truppentransporte. Es zeigt sich aber zugleich, daß die Verhinderung der englischen Transportflotte, die habe gegen die deutsche Mainahme unfehlbare Abwehrmittel zur Hand, nichts als Illusioner war.

Die Verhinderung der Truppentransporte ist nicht nur eine Katastrophe für Kämpfer und Kampfmittel, sondern auch für England selbst. Besonders auf die Kraft seiner starken Flotte machte sich England die Weltberühmtheit an. Die Macht der Weltflotte beruht, daß die englische Flottenflotte mit nichten die Dreizeh, ja, nicht einmal die eigenen Geschütze beherbergt. Der englische Admiralstab seinen Konstruktionsflotten bietet, ist die Anforderung zu Verzug und Schindeln. Sich unter den Demantat geliebener Farben tuisend und aus ihren eigenen Methoden fästend, erklären die Engländer die deutschen Unterflottenflotten als Bluff. Es hat sich herausgestellt, daß sie mit diesem Tröhl nur sich selbst geblüht haben.

Während die Regierung sich veründet, die Schiffahrt werde nicht eingeschränkt, kann sie nicht hüten, daß die Engländer die deutschen Verträge inhalten. Während sie behauptet, daß die Schiffahrt kaum „von den neuen deutschen Maßnahmen befristet werden könne und völlig frei sei“, kann sie nicht leugnen, daß Truppentransporte verweigert werden können und daß die Seeverkehrung Ostlands „das alleinst. Verkehrsorgan“ — seine Handelsflotte mehr für die Fahrt über den Kanal verliert. Das ist Englands Seeherrlichkeit seit dem 18. Februar.

Kein Wunder, wenn nicht „Auf die letzten der Männer ergeht, daß sie auf neue Mittel sinnen, den Ausbesserungsplan, der Deutschland auf die See zu bringen soll, zu verdrängen. Nach Pariser Verhandlungen werden die globalen Verbündeten veründet, daß nunmehr alle in der Welt, die Engländer in die Hande schließt, mehr für die Fahrt über den Kanal verliert. Das ist Englands Seeherrlichkeit seit dem 18. Februar.

Wenn man sich in England auch den Anblick gibt, als sei man nicht demütigt, ein Blick in englische Zeitungen genügt, um das Gegenteil zu bemerken. Die deutsche Flotte lebt in Angst! Hat man doch im Unterbeide den alten Gedanken wieder zur Debatte gestellt, England und Irland durch einen Tunnel zu verbinden, um zukünftigen Blockadenverursachen vorzubeugen. Natürlich ist der Gedanke jetzt unumkehrbar. Aber das man auf ihn zurückkommt, zeigt doch, wie sehr man in Sorge ist. Und täglich steigen die Lebensmittelpreise und täglich kommen Nachrichten von neuen Verlusten auf der See. Wir aber hoffen, daß die deutsche Flotte auch weiterhin in ganz England sichtbar machen, daß die Londoner Regierung in stolzem Stolz und im Geiste der Sicherheit der englischen Küste eine Welt in Flammen geleht hat. Westmann.

## Heer und flotte.

— In einem Erlaß der aufständigen Minister werden die unangenehmsten Landwehrpflichtigen von dem Aufzug befreiten, jedoch in Preußen darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bei der Verhinderung ihrer Aufhebung zur Landwehrpflicht anzunehmen und beim Verziehen in einem anderen Bezirk ebenso bei den Ortsbehörden an und abzumelden haben wie die Militärpflichtigen. Nur einen Augenblick unangenehmsten Landwehrpflichtigen unterliegen der Kontrolle durch die Bezirkskommandos.

## Der Enkel des Grafen Haudegg.

8) Erzählung von Maria Carlisen.

(Fortsetzung.)

Unteressen hatte der Graf den Wald erreicht. In ihrer Entfernung lag er die drei Mädchen nach verschiedenen Richtungen hin. Er behielt die Richtung, die des Generals Tochter einschlug, schärft im Auge, dann beschleunigte er seine Schritte und eilte der blonden Elia nach. Aber nur zum Schein, denn als er ihr bis auf eine kurze Strecke nahe gekommen war, wandte er sich nach links und verfolgte Marie von Andron. Er lief nur mit halber Schnelligkeit; denn mit einigen großen Schritten hätte er das kleine stierliche Mädchen eingeholt können. Er warf einen raschen Blick auf die drei Mädchen und sah gerade das helle Kleid der jungen Felicitas hinter den Büumen verschwinden. Nun änderte er zum zweiten Male die Richtung und lief nach der Seite hin, wo Felicitas verschwand.

Wald konnte ihre Gestalt wieder vor ihm auf. Sie schien erwidert noch raschen Schrittes; denn sie bewegte sich bedeutend langsamer vorwärts als im Anfang. Felicitas glaubte ihren Verfolger nicht zu haben, und als sie auf ein Büschel hinter sich den Kopf wandte, war es zu spät. Sie machte noch einen letzten Versuch, zu entkommen; aber war es Ermattung oder der Schwere über des Grafen unheimlich glühende Augen, der ihre Schritte lähmte, sie konnte nicht weiter, seine Hand ergriff an ihre Hand und drückte annehmend die Hände aus.

Nun stand er vor ihr, und ein triumphierendes Lachen löste von seinen Lippen.

„Eine namenlose Angst vor dem Manne da vor ihr ergriff sie. Vor einer knappen Viertelstunde hatte ein anderer sie eingeklinkt; aber wie süß war es gewesen, als dieser andere sie angehaucht hatte. Und jetzt? Hüllosend blühte sie umher, von ihren Freundinnen keine Spur.“

„Wie vernünftige sie ihre plötzliche Schwäche, die sie hinderte zu entfliehen. Wenn sie doch nur dies lähmende Entsetzen überwinden könnte!“

Der Graf wandte sich an der Wand, die sich in den Bügen des Mädchens spiegelte. Ihre rührende Schönheit und der Umstand, daß sie gänzlich in seiner Hand war, entflammte die Leidenschaft des Grafen aus ihm heraus. Dem nicht, was er tat, bemächtigte er sich ihrer Hände.

„Felicitas“, er sagte sein dunkles Gesicht zu Was habe ich getan, daß Sie mich so verlegenden Blick behandeln?“

„Stimmen famer die Worte aus seinem Munde, Felicitas schloß die Augen; die Sinne drohen sie zu verlassen. Aber als sein heiserer Atem ihr Gesicht freite, ward sie sich ihrer Lage bewußt. Will einem habendsten Geistes vernichte sie sich loszureißen. Begehens. Wie ein Strauchhieb untlammerten sie die Hände des Glenden.“

„So entkommen Sie mir nicht. Sie graufames, schändes Kind.“ lächelte der Graf.

„Felicitas' ganze Energie kehrte zurück. „Sie sind es, Sie sind es, Sie sind es, von ihren Lippen. Sind Sie ein Ehrenmann?“

Diese Worte taten ihre Wirkung. Sofort ließ der Graf die Hände sinken. Und wie sie ihn anblickte, grenzenlos Verachtung in den gesenkten, unschuldigen Augen, da befiel ihn der gesonnenen Nebemann etwas ein Befehlsung. Er sah ein, daß er zu weit gegangen und bereute jetzt ungesühmtes Vorgehen. So schmer war es ihm noch nicht gemacht worden, eine Grobheit zu machen. Aber der Graf war nicht der Mann, einen einmal gefassten Entschluß anzugeben. Wenn er auch jetzt eine schändliche Niederlage erlitten, er würde, er mußte sein Ziel erreichen. Je schmerz, desto mehr entschloß er sich.

Felicitas schritt jetzt schmelzend an ihm vorbei, um zu den anderen zurückzukehren. Der Graf folgte ihr.

„Gnädiges Fräulein, können — wollen Sie mir vergeben? Das würde nicht, was ich tat.“ Felicitas wandte in kurzen Entschloß die Gestalten der beiden anderen jungen Mädchen auf. Felicitas bemerkte es mit großer Erleichterung. Auch der Graf sah es und drängte: „Nun ist vergeben! auf eine Antwort!“

Felicitas sah ihn groß an und faate dann kurz: „Ich will verziehen, zu vergeben, was Sie heute gethan.“ Dann verdoppelte sie ihre Schritte und hatte bald die anderen erreicht.

„Nun ist es mir ja jetzt gemacht, jetzt habe ich Sie alle gefangen, meine Damen.“ scherzte der Graf. „Sagen Sie mir, ob Sie von Herzen einen schönen Blick auf das blaße Gesicht ihrer Freundin war.“

Diese ergriff wie hülfelnd den Arm der ruhigen, beklommenen Elia. Die sofort sah, daß

etwas nicht in Ordnung war. Sie tat jedoch, als sei nichts vorgefallen und plauderte, ganz entspannt ihrer sonstigen Gemüthlichkeit, in lebhafter Weise mit dem Grafen.

Felicitas drückte dankbar den Arm der Freundin.

Auf halbem Wege kam ihnen der General entgegen. Gemeinsam legte man die Schritte bis zum Garten zurück. Dort war die Fördlerin eben dem beschäftigt, eine letzte Erzählung in der Runde zu fertigen. Selbstgehabenes Brot, Käse, frische Butter, und für die Herren Bier, für die Mädchen süße Milchs in hohen Gläsern.

„Jetzt habt ihr wohl schon wieder Sinnen nach dem Tollen im Wald, ihr Waldmädchen?“ meinte der General gut gelaunt. „Ist das kommt und fährt euch für den Seemann.“

„Er ergriff des Grafen Arm und ging vor aus. Die drei Mädchen blieben Felicitas, um megulichst fern. Nur einen Augenblick allein ließ Felicitas. Sie lenkte ihre Schritte zur Ruine, ließ sich auf einen Stein nieder und lehnte müde den Kopf an das Gestein. Sie war verübt zu glauben, daß alles nur ein müller Traum gewesen; aber ein Blick auf ihre Handgelenke, um die sich ein roter Streifen hingog, sagte ihr, daß alles auf Wahrheit beruhe.

Sie löbte auf. Sollte sie sich in ihrem Verstand gegenüber dem Grafen etwas zu schämen, kommen lassen.

„Wollen Sie nicht auch, Sie in einer fahnen Mädeln zu behaupten? Nein, ihr Gemissen forschte sie frei. Da fielen ihr des jungen Seemanns ernste gültige Augen ein, und es wurde allmählich ruhig in ihr. Ihr aufgereagtes Ge-

# Kriegereignisse.

- 19. Februar. Mit englische und französische Kanonen beschießen die Luftschiffe der Dardanellen ohne Erfolg. Drei der Kriegsschiffe werden durch das Gesehener der türkischen Flotte zerstört.
- 20. Februar. Französische Angriffe im Westen werden überall zurückgewiesen. In den Bogenen wird eine französische Gaspillierstellung durch die Russen sowie der Reichsarmee im Sturm genommen. Wehrer und Sondernach werden von untern Truppen beletzt.
- 21. Februar. Der Neumort läuft ein feindliches Minenboot auf eine Mine und sinkt. In den Bogenen nehmen die Deutschen das Dorf Sondernach und mehrere andere Stellungen. Die österreichisch-ungarischen Truppen drängen in Süditalien die Russen auf Stanislaw zurück. In der Karpatenfront werden russische Angriffe zurückgeworfen. Die Russen verlieren dabei 750 Mann an Gefangenen.
- 22. Februar. Die Verlosung der in der Winterfront in Masuren gefangenen Russen ist beendet. Die Gesamtsumme der ihnen abgenommenen Beute beträgt bis heute: sieben Generale und über 100 000 Mann an Gefangenen, über 150 Geschütze und nicht überzählbares weiteres Kriegsmaterial. Die zweite russische Armee unter Befehl des Generals Baron Siemski ist völlig vernichtet. — Der deutsche Stützpunkt „Kronprinz Wilhelm“ verliert fünf englische Handelschiffe. In der Champagne erlitt der Feind überaus schwere blutige Verluste. In den letzten Kämpfen werden fünfzehn französische Offiziere und über tausend Mann gefangenommen. In den Bogenen werden die Die Hohndorf und Siewelzer erobert. Bei den Kämpfen südlich des Dniepr werden die österreichisch-ungarischen Truppen einer starken Massenabteilung und machen über 2000 Gefangene. — Die Österreichische Armee Stanislaw in Süditalien.
- 23. Februar. Ein deutscher Zeppelin bombardiert Calais. Die Insassen nehmen in den Bogenen den Seilzug bei Mühlbach im Sturm. — Im Osten schneit ein russischer Vorstoß der Ordnung unter vernichtenden Verlusten für die Russen. — Der Vorstoß einer russischen Division an der Warona wird abgewehrt. Der englische Transportverband kämpft bei Beaman Head durch ein deutsches Unterboot vernichtet.
- 24. Februar. Die österreichisch-ungarischen Truppen werfen russische Angriffe an der Karpatenfront zurück und machen dabei gegen 600 Gefangene. Südlich des Dniepr nehmen französische Truppen mehrere Ortshäuser und Höhenstellungen der Russen.
- 25. Februar. Ein Angriff der Franzosen bei Verles und zurückgeworfen. In den Bogenen machen die Deutschen Fortschritte. 500 Franzosen werden gefangen. — Im Osten wird ein Vorstoß der Russen bei Ordnung mißglücklich abgewehrt. Weitere Kämpfe bei Angoulon entscheiden sich zu untern Gunsten der Franzosen. In den Bogenen 1200 Gefangene und erbeuten viele Geschütze. Bei Skermencie wird ein russischer Radiostation abgeschlagen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen erlangen Vorteile in der Karpaten und in der Antonowa, zahlreiche Russen werden gefangen.
- 25. Februar. Französische Angriffe in der Champagne bleiben ohne Erfolg. — In Polen wird Pranjup; genommen. 10 000 Gefangene, 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinenwaffen und Kriegsmaterial werden von den Russen erbeutet. In anderen Gegenden nördlich der Weichsel werden 5000 Russen zu Gefangenen gemacht.

# Volkswirtschaftliches.

**Keine Sonntagarbeit im Ruhrbezirk.** Auf eine Eingabe des Gewerkschafts-Präsidenten Bergarbeiter gegen die Sonntagarbeit im Ruhrbezirk hat das Generalkommando in Münster mit beruhigter Note, als sie an ein ritierliches Komitee, seine viele langweilige Stimme dachte. Wenn er ihre Werbung nicht gesehen, er wäre für gewiß an sie gefallt; aber nein, ein Blick, daß er es nicht gefallt; wie entsetzlich überaus, wenn ein dritter seine gemein wäre. Eine Stimme ergoß sich über ihr Gesicht bei dem blauen Gedanken an eine solche Möglichkeit.

Ich will schweigen über diese entsetzliche Szene; auch wenn Vater soll sie nicht erfahren; es ist mir unmöglich, ich kann nicht daran denken, geschweige denn darüber sprechen, dachte sie, indem sie den Kopf, der von der ausgehenden Angst schmerzte, in die Hand rißte. In demselben Augenblick hörte sie leise ihren Namen rufen. Was bildete sie auf und sah in ihrer Freundin Ellen beforstet Gesicht.

„Der Alice, was hast du denn mutterseelen allein hier?“ Komme, mein vergibt dich; dein Vater fragt nach dir.“

„Ich komme, Ellen, fönnte es langsam von den Lippen Felicitas'. Die paar Worte flangen so mild, daß Ellen den Arm um ihre Freundin schlang, wie mit einem Schlag gänzlich verändert schien.“

„Was heißt dir, Kind?“ fragte Ellen ganz „tomm Felicitas, fönnte dein Herz aus; dann wird dich leichter. Dar nicht Graf Welfen die Sand im Gele.“

„Ach Ellen, ich kann es dir nicht sagen, es ist furchtbar!“ Rief schließend ließ Felicitas es hervor.

„Nun, nun.“ befragte Ellen, „ich will dich nicht zu einem Geheimnis drängen. Nicht wahr, er hat sich um —, fagen wir unsterblich

erworbt: Nach dem Bericht des Dortmunder Oberbergamts werde entsprechend den Wünschen der Belegschaften auf seiner Seite an Sonn- und Feiertagen gefördert. Dagegen wird möglichst ein bis zwei Überstunden eingelegt werden.

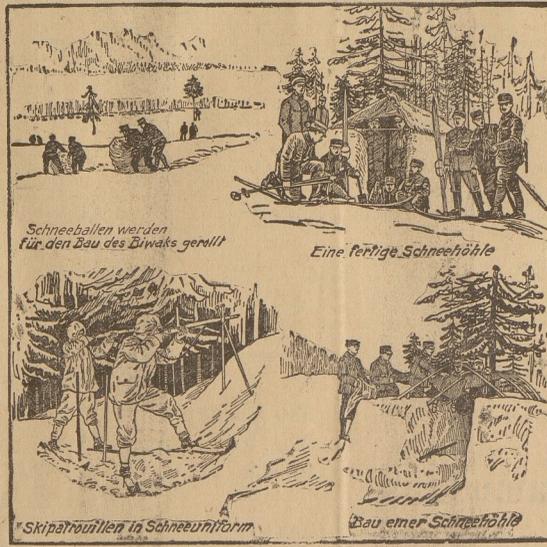
# Von Nah und fern.

**Der Anstaltschef der invaliden Gefangenen.** Die Transporte der zum Anstaltschef gelangenden schwerwunden deutschen und französischen Kriegsgefangenen durch die Schweiz beginnt voraussichtlich am 3. März. Die deutsche Anmeldezeit stellt dem schweizerischen Roten Kreuz die nötigen Sanitätspläne zur Verfügung. Die schweizerischen Züge

sieher. Der Chemiker, über diesen Angriff erlöst, rief aus dem Fenster einen Vorübergehenden zu, er solle sofort einen Kriminalbeamten herbeiholen, da sich in seiner Wohnung ein Einbrecher befände. Der Beamte erschien auch bald, fand aber keinen Einbrecher, sondern den seines Amtes waltenden Gerichts-vollzieher vor. Der Chemiker wird sich für diesen schließlichen Scherz zu danken haben. Wegen wissentlicher falscher Verleumdung ist bereits Anzeige gegen ihn erstattet worden.

**Erblicher Fliegerabsatz in Frankreich.** Zwei Jahre aus dem Felde zurückgekehrte jüngere heimliche Flieger, der zwanzigjährige Blot André Klamand und sein Begleiter, der neunzehnjährige Edward Anfrère, stürzten

# Vom bayrischen Schneeschuh-Bataillon.



Schneeballen werden für den Bau des Zirkels gerollt

Eine fertige Schneehöhle

Skipatrouillen in Schneehöhle

Bau einer Schneehöhle

von der Bekleidung unterer Schneeschuhtruppen und den Besonderheiten des Winterkrieges. Die durch den Krieg für alle Angehörige der Bevölkerung gebotene Sparmaßnahme kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß für das nächste Jahresjahr neue Bekleidungsgegenstände nicht geschaffen werden. So wird der Reichsrat für 1915 in seiner Verordnungsliste für neue Bekleidungsgegenstände, obwohl naturgemäß Beamte in großer Zahl zum Seeresdienst einberufen sind und fast in allen Ämtern infolge des Krieges eine stark gesteigerte Tätigkeit herrscht.

**Der Gerichtsvollzieher als „Einbrecher“.** In Braunshweig stahlte der Gerichtsvollzieher eines Chemikers ein Schmiedehammer und nahm allerlei Wändereis in Augenschein auf besonderen Wunsch der französischen Regierung bis Japan. Jeder Zug sieht 250 Perambulate und sieht unter militärischen Kommando. Die Menge der Verwundeten während der Fahrt besaßen Schmelzen und Mannschaften vom Roten Kreuz. Die Zahl der von Konstant zurücküberföhrten Franzosen ist 2500, die Zahl der von Lyon zurücküberföhrten verwundeten Deutschen ist noch unbekannt.

**Keine neuen Beamtensstellen während des Krieges.** Die durch den Krieg für alle Angehörige der Bevölkerung gebotene Sparmaßnahme kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß für das nächste Jahresjahr neue Beamtensstellen grundsätzlich nicht geschaffen werden. So wird der Reichsrat für 1915 in seiner Verordnungsliste für neue Beamtensstellen, obwohl naturgemäß Beamte in großer Zahl zum Seeresdienst einberufen sind und fast in allen Ämtern infolge des Krieges eine stark gesteigerte Tätigkeit herrscht.

ab, als sie für Flugzeug auf dem Flugplatz zu ausprobieren und über den Ertrinken bei einer Kurve in eine heftige Wöl gerieten. Der Vorstoß erfolgte aus einer Höhe von ungefähr 50 Metern. Beide Flieger waren sofort tot.

**Schiffsuntergang.** Der schwedische Dampfer „Anger“ ist auf der Welle von Liverpool nach Stockholm an der schottischen Nordküste mit einem englischen Hilfskreuzer, mit abgedeckten Lichtern fuhr, zusammengefallen. Der „Anger“ wurde der Zug ein gebückt, daß vermehrte die ihre Reise fortzusetzen. Das britische Kriegsschiff stellte Namen und Nationalität des schwedischen Dampfers fest, weigerte sich aber, den eigenen Namen anzugeben und verschwand, ohne sich weiterer Hilfeleistung zu erbieten, in der Dunkelheit.

**200 Millionen Brandschaden.** In den großen Fabrikgebäuden der Maschinenbau-Unternehmensfabrik in Bielefeld bei Turin brach ein Brand aus, der schnell an Ausdehnung gewann. Nur unter großen Schwierigkeiten konnte das Feuer gelöscht werden. Der Schaden ist ungeheuer groß und wird auf

auch, armes Ding.“ Mitleidig blickte Ellen in das bleiche Gesicht der Freundin. „Sieh, dort kommt Herr Orlando, uns zu holen; das ist ein prächtiger, lieber Mensch; ich sage Augen mir zu hat.“

Die blöde Leuchte in Felicitas' Wangen wurde, als sie übererlezt nun auch der hohen Gestalt, die sich abgerundete, anständig ward.

Von Felicitas unbemerkt, warf Ellen den jungen Mann einen vornehmenden Blick zu, den er augenscheinlich verstand. Denn mit einem raschen innigen Blick in das jetzt wieder froh belebte Gesicht Felicitas' sagte er, sich verbeugend: „Darf ich die Damen bitten, mit in die Küche zu folgen? Soich kleine private Aufgäbe können wir Ihnen wirklich nicht zugetrauen, noch dazu, wo man Sie mit Schmeicheleu erwarret.“

Nun, dann bitte ich um Entschuldigung wegen dieses allerdings schweren Vergehens, antwortete Ellen heiter; aber ich denke, um unserer Jugend willen werden Sie mildernde Umstände annehmen.“

Alfred lachte, und auch Felicitas brach in ein frohliches Lachen aus, ein Lachen, das den jungen Mann, wie von einem Blitz bestrahlt, aufmalen ließ. „Gott sei Dank! da kam ja wieder die natürliche, herzerquickende Fröhlichkeit zum Ausdruck. Seinen schwarzen Haaren war es auch nicht entgangen, daß Felicitas ungenügend blieb, und er sah von dem Spiel im Walde zurückgekehrt war. Was vorgefallen war, konnte er ja nicht wissen; aber daß der Graf an dem veränderten Wesen des jungen Mädchens schuld sei, sagte ihm kein Gefühl, und der sah drüberhin. Was des Grafen, mit dem er das Veränderten des

über 200 Millionen Stre geschätzt. Über 400 Arbeiterfamilien sind brotlos geworden.

# Gerichtshalle.

Berlin. Vor der dritten Kammer des Landgerichts 2 stand jenseit wieder ein ungetreuer Bondahnselber in der Person des 18-jährigen Ernst Schöbe und mit ihm sein Freund der jetzt in Fürstberggefangene gebrauchte Mitterlehrling Bruno Schöbe, der sich wegen Diebstahl, zu verurteilen hatte. Der seit dem 6. August als Ausbilder bei einer Barockfirma beschäftigte gemeine erste Angestellte hat in einer Anzahl von Fällen Diebstahl, die er befehlen sollte, aus Bequemlichkeit nicht befehlt, sondern zum Teil zu dem zweiten Angestellten geschickt, das geschäftliche Bankvertrauen, nachdem sie geschickt worden waren. Auch sei ihnen eine Schachtel mit goldenen Armbanden in die Hände. Der Gerichtsvollzieher stellte beide Angeklagte mit Wächtern auf ihre Jugend zu nächtigen Gefangen, nämlich Schöbe zu vier Monaten, Schöbe zu drei Monaten Gefangenen.

# Vermischtes.

**Die abgemungelte Bäckerfrau.** Aus Unkenntnis über die Bedeutung der Brotmarken verkaufte eine Bäckerfrau in Berlin ihren gesamten Tagesvorrat an Brot, ohne einen Pfennig Geld dafür einzunehmen. Sie glaubte, daß die Brotmarken Gelbeserz hätten und später vom Staat eingelöst würden. Daher wies sie, als sie ihren Mann im Geschäft müde erkannt hatte, nach dem Geb Geb zurück. Schnell erkannte sie die Art des von der freiburgischen Bäckerfrau in der Stadtgemeinde herungelieferten, und bald erfolgte ein Sturm auf den Laden. Durch die Wiederkehr des Meisters wurde dem Irrtum ein Ende bereitet.

**Die Verdrängten unter sich.** Der nicht langer Zeit erhalt der Kreis Gesehener mit 1000 Kriegsgefangenen (Franzosen, Belgier und Engländer) zugewiesen, die das in der Caffeebrüder Feldmarkt „Indien“ bei Sagen (Ostpreußen) belegene große Moor kultivieren sollen. Eine wie ärderliche Gemeinlichkeit zwischen diesen Kriegsgefangenen herrscht, davon melden die „Bren. Nachr.“ ein Beispiel: Vor ein paar Tagen haben aus irgend einem Anlaß Franzosen und Belgier gemeinschaftlich mehrere ihrer englischen Kriegsgefangenen so fäimlich, verurteilt, daß auch die englische Ärzte herbeigerufen werden mußten, die den Engländern die erlittenen „Freundschaftswunden“ verbanden.

**Der abgeleitete Engländer.** Ein nettes Gesprächliche mit über die erste Zusammenkunft erzählt, die Gouverneur Meyer-Walden bei den Übergabeverhandlungen in Tientsin mit dem japanischen General Kamino hatte. Kamino sprach die Hoffnung aus, daß Deutschland und Japan nie wieder in Waffen gegen einander stehen würden usw. Während dieser Zusammenkunft wurde der ansehende englische General vollständig als Vorkauf behandelt. Als Kamino dann sagte: „Meine Herren, durch die Gnade meines Herrschers wird Ihnen auch in Japan das Krigen des Wegens gegeben, sagte plötzlich der Engländer: „Auch ich habe Ihnen mitgeteilt, daß durch die Gnade meines Souveräns.“ — „Hören Sie mir dies schriftlich vorlesen?“ fragte Kamino sofort. „Ich gebe Ihnen 24 Stunden Zeit, nach London zu telegraphieren, sonst können Sie nicht Ihren Namen unter diesem Protokoll setzen.“

„Gnade mit die Ruhe!“ Aus dem Offizier herüber ein Feldwebel in der „König. Ost. Bn.“ über seine Berliner Landwehrkompanie u. a. folgendes: „Von dieser Landwehr mit der echten Berliner Aube könnte man überflüssig Bände schreiben. Was ich einmal ein Gelehrter von einer Gefängnispatrouille zurück und meldet mir die Stellung der feindlichen Artillerie, die immer in unsere Plänen schöp. Schrapnellschuß in Sand und Oberflächen. Er blüht sehr stark, macht Meldung und legt sich eben mich in die Hinte. Sie sind doch getroffen?“ — „Ja, der schadt nicht!“

„Gehen Sie zurück auf den Verbandsplatz.“ — „Ja bin ja links, Herr Feldwebel, erit war — man noch meine 50 Patronen verballen!“

„Bühnen! Man je te mir doch bloß wecheln! Man mach was!“

„Seht denn der Mensch verbunden in der Kompanie herum und geht nicht ins Raquet.“

BRUNO V. ARNDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

lungen Mädchens bemerkt hatte, machte seine Meinung zur Gewißheit.

Ein heiliges Verlangen, das Heilige, unerschöpfliche Gefühl an seiner Seite dem verdrängten Versteck mit dem Grafen zu entziehen, zu fassen mit seiner ganzen Mamas'kraft vor aufstöhnigen Gefahren, erwiderte die Brust des Mädchens. Mit innigem Ausdruck ruhten seine Augen auf den jetzt wieder froh belebten Wangen. Felicitas, die den Blick wälzte, schlug die Augen zu ihm auf und wieder, gerabe wie in der Ruine, überabbeite ein wonniges Gefühl, als sie den leuchtenden blauen Augen begegnete.

Unterdrücken war man in der Laube angekommen. Ellen sorgte, daß die Freundin zwischen sie und Alfred zu fassen kam, und als der General eine Frage wegen des langen Ausbleibens an seine Tochter richtete, antwortete Ellen kalt ihre Mutter: „Gefahren, Gefahren, die Wärfen und das rasche Wärfen hatten ein wenig Stoffmager zu Folge; aber das ist jetzt bald vorbei, nicht wahr, Felicitas?“ Sie sah hier, die schöne trübe Wärfen, die nicht weiter und bald von der Gefährlichkeit verschaffen.

Nachdem sie alle genügend gehärt, nahm man herzlich Abschied von der fremdbildigen, neugierigen Wärfen, die sich im Wald verabschieden waren.

Ellen wich nicht von Felicitas' Seite, was dieser eine große Beruhigung war.

608 2 (Schluß)

Kleie an die Roggen und Weizen stehenden Landwirte zurückgegeben wird. Für die im Salande erzeugten Futtermittel sind Höchstpreise festzusetzen, die über die Friedenspreise nicht hinausgehen. Die für die Ernährung der Pferde zugestandene Menge von 2 1/2 Pfd. Futter ist durchaus unzureichend, 10 Pfd. Futter ist das Mindeste, was dieselben, wenigstens bei der Besteltheit, haben müssen.

**Gotha, 23. Febr.** (Wegen einer Hefe) Wie der „Eisenacher Tagespost“ geschrieben wird, brach der in Gotha sich zur Ernährung aufhaltende Soldat Wessan aus Jena, der sich im Kampf gegen Kriemhild das Eisenkreuz erworben hat, in einer der letzten Nächte in der Schneberei der Gefängnisanstalt auf Gotha ein und entwendete eine neue Militärhose. Er hatte die Türöffnung der Tischlerei eingedrückt und sich hier einen Bohrer geholt, mit dem er die Tür der Schneberei anbohrte, um das Schloß herausnehmen zu können. Nach Ausführung dieses Diebstahls setzte er die Schneberei in Brand, um seine Tat zu verdecken. Zum Glück konnte das Feuer rasch unterdrückt werden. Der Verdacht lenkte sich bald auf Wessan, der bis zum Ausbruch des Krieges Zögling der Anstalt war. Eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung förderte die gestohlene Hose zutage, wo auf er die Tat eingestand. Er wurde dem Landgerichtsentgangnis zugewiesen.

**Friedrichroda, 18. Febr.** Wegen Verleumdung der Hofbehörde hatte sich vor dem Schöffengericht Leneberg ein hiesiger Einwohner zu verantworten. Er hatte in zwei Fällen auf die Presse rücheltete von Kartendirektoren geschrieben: „Für die Kaiserliche Post in Fr. Sollte die umliegende Adresse dem Postamt nicht genau genug sein, so bitte ich die Zustellung durch den Rabbiner belegen zu lassen.“ Das Urteil lautet auf eine Geldstrafe von 100 Mk.

### Öffentliche Sitzung

des Königl. Schöffengerichts in Kemberg vom 26. Februar 1915.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Scheibe aus Schmiedeburg. Schöffen: Gemeindevorsteher Ludwig Großmann aus Dorna und Landwirt Albert Holzwig aus Kotta. Beamter der Staatsanwaltschaft: Dr. Scheffer. Protokollführer: Amtsgerichtskleiner Huth.

Angeklagt sind der Schnebereiung Otto Schäfer, der Tischlereiung Walter Lindner und der Tischlereiung Karl Schäfer, sämtlich aus Kemberg. Lindner und Schäfer werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die 3 Angeklagten haben sich teils einzeln, teils gemeinsam in Kemberger Geschäften des Diebstahls und Minderbrauchs schuldig gemacht, sind dann nach Leipzig gefahren und haben dort ein Abenteuerleben geführt. Später ist nach 2 Tagen nach Kemberg zurückgekehrt und hat sich freiwillig der Polizei ergeben. Lindner und Schäfer sind bettelnd und stehlend weitergezogen, der eine bis Magdeburg, der andere bis Magdeburg. Dort haben ihre Fahrten ein jähes Ende genommen. Sie sind heute sämtlich verurteilt und werden zu folgenden Strafen verurteilt: Später wegen Diebstahls in 2 Fällen, Sachbeschädigung in 1 Falle, Minderbrauchs in 1 Falle und Betrugs zu zwei Wochen zwei Tagen Gefängnis und 4 Tagen Haft, Lindner wegen Diebstahls in 3 Fällen, Minderbrauchs in 3 Fällen und Betrugs zu 2 Wochen 2 Tagen Gefängnis und 6 Tagen Haft, Schäfer wegen Diebstahls in 8 Fällen, Minderbrauchs in 14 Fällen und Betrugs zu 14 Monaten 14 Tagen Gefängnis und 35 Tagen Haft. Lindner's Strafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt, jedoch er entlassen wird. Schäfer wird vorläufig entlassen; ein

Monat der Untersuchungshaft wird ihm auf seine Strafe angerechnet.

### Sonderausstellung zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten.

Witzbürger!  
Selbst die Kaufleute bekämpfen!

Unser Truppen, namentlich im Osten, leiden unangbar unter der Ungezieferplage. Durch die Mitteilung des Berliner Volksgeheimen und den Auftrag des Berliner Spezialrates für Haut- und Hautkrankheiten, Dr. med. Däum, in Nr. 78 des Berliner Tageblatts, sind viele Kreise der Bevölkerung auf die großen Gefahren hingewiesen, welche die Kaufleute für die Verhütung des Heimatsgebiets und des Herdes durch Flecktyphus bedeutet.

Das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50, hat bereits große Mengen Bekämpfungsmittel hinanzugesandt; wozumehr sie täglich die Bitten unserer Soldaten, sie von der Kaufleute zu bereiten. Jeder wollte unsern Soldaten Hunger, Durst und Schmerzen, als das unerträgliche Jucken erleiden.

Eine hygienische Ueberzeugung geeigneter Mittel durch das Zentral-Depot soll nun schleunigst nach Anweisung des Kriegsministeriums in der Weise in die Wege geleitet werden, daß alle im Osten stehenden Truppenteile genügend damit versorgt werden.

Die Beschaffung dieser Bekämpfungsmittel verurteilt, bei der großen Anzahl unserer im Osten stehenden Soldaten erhebliche Laufosten, und da der freiwilligen Kaufleute keine genügenden Geldmittel zur Verfügung stehen, werden alle deutschen Bürger gebeten, mitzugeben. Wenn jeder, der in diesen schweren Kriegsjahren an

heimatlichen Heerd bleiben konnte, nur einen Betrag von wenigstens M. 1.— spendet, können wir unseren tapferen Kriegern Erleichterung von der Ungezieferplage bringen.

Selbst alle! Gebt schnell! Gite tut not!  
Unser Geschäftsstelle ist gern bereit, Beträge für das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50, entgegenzunehmen und öffentlich darüber zu quittieren.

Zur Bekämpfung der Käseplage gingen Beträge ein von:  
Friedrich Thiele-Dubast 1 M. Frau Gersted 1 M. Weitere Beträge werden gern entgegengenommen. Die Geschäftsstelle des Zentral-Anzeigers.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Mittwoch, 3. März, abends 1/7 Uhr Beträge. 7 Uhr Kriegsbildung. Im Anhang daran Abendmahlsfeier.



**Soldatenkisten**  
empfehlen Fried. Heym

**Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe** werden von uns entgegengenommen.

Inhaber von Sparbüchern können die bei uns angelegten Capitalien kündigen und auf diese ein acht Teile in Kriegsanleihe anlegen.

Es entrichtet barans niemand Kosten.  
Kemberg, den 1. März 1915. **Stadt-Sparkasse.**

### Öffentliche Versammlung

Mittwoch, den 3. d. Mts. nachmittags 4 Uhr wird im Auftrage der Kgl. Regierung der Herr Rektor Nobelsch aus Wittenberg im Saale des Schützenhauses hierelbst einen Vortrag halten über das Thema:

**Wie säubigen wir uns gegen den engl. Hungerungsplan?**

Alle Bürger der Stadt und Umgegend sind zu diesem Vortrage freundlich eingeladen.  
Kemberg, den 1. März 1915.

Der Magistrat, Dr. Scheffer.

### Nachlass-Versteigerung.

Donnerstag, den 4. März cr., von vorm. 10 Uhr ab versteigere ich in Kemberg, Kreuzstraße 7, die zum Nachlasse des Herrn Rechtsanwaltes Dr. Groß gehörigen Wirtschaftsgüter als:

1 Piano, Schränke, Tische, Stühle, Bilder pp., 1 Chaiselongue, 1 nuß. Bettkoff, 1 Waschtisolette mit Spiegel und Marmorplatte, Spiegel, Nachtschrank, 1 nuß. und 2 el. Bettstellen mit Matratzen, Federbetten, Herrenkleidungstücke, juristische Bücher pp., 2 Weizen, Haus- u. Küchengerät, Porzellan u. Glasfächer u. v. m.

meistbietend gegen Barzahlung.

Die Sachen sind alle in gutem Zustande.

Besichtigung von halb 10 Uhr an.

**Wilh. Hampe**

Gerechtigkeitsvollzieher a. D. und beid. Versteigerer für den Kreis Wittenberg in Wittenberg, Mittelstr. 9 III

**Konfirmandenanzüge**  
**Anzugstoffe**  
**Wäsche, Krawatten, Handschuhe**  
**Taschentücher u. Hosenträger**  
empfehlen in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen  
**Wilhelm Weydanz**

Für unsere Helden im Felde ist das Beste nicht zu gut

**Kronprinz Zigarren**  
in Kisten von 25 Stück 210 Gramm schwer sowie alle Größen in  
**Feldpost-Kartons**

Delapapier usw. empfiehlt billigst **Friedrich Heym**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

### Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unfundbar bis 1. Oktober 1924 — können vom **1. März d. J. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zuschüssen umgetauscht werden.

Der Untamtsrat findet bei der „Untamtsstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W. 8, Behrenstr. 22, halt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankstellen mit Kasseneinrichtung bis zum 22. Juni d. J. die losstafelte Vermittlung des Untamtsrats. Die Zwischenscheine sind mit Belegstücken, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsstunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Vergleichnissen können dort in Empfang genommen werden. Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts über den Stammanmerkung mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Untamtsrat der Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) findet gemäß unserer Ende Januar veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem 1. Februar d. J. bei der „Untamtsstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W. 8, Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankstellen mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur noch bis zum 25. Mai — statt.

Berlin, im Februar 1915.

**Reichsbank-Direktorium.**

Sachsenstein. v. Grimm.

**Achtung!**  
Geht hinaus in den Wald u. pflanzt **Kiefernplanzen!**  
Die besten und kräftigsten Kiefernplanzen aus garant. deutschen Samen hat zum billigsten Preise abzugeben die Forstbauschule v. **Karl Kloss** Liebenwerder a. Prob. Sachsen

**Auf Vorposten**  
leisten vorzügliche Dienste  
die seit 25 Jahren bestehen  
**Kaiser Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“  
Millionen gebrauchen sie gegen **Husten**  
Geisereit, Verschleimung, keuchendsten Keuchschmerz, rasch wirkender Bals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen  
Ist ein Krieger!  
6100 vor. begl. Zeugnisse von Krieger u. Marineverw. sind im H. G. 101 g.  
Apothekenregende, feinschmeckende Bonbons  
Bret 25 Pf. Dose 50 Pf.  
Kriegswaage 15 Pf., kein Porz.  
In haben in Apotheken und bei G. C. Weil, Kemberg

Zur **= Frühjahrsausfaat =**  
**Klee- und Gras-Saaten**  
sowie  
**landwirtschaftl. Saaten in bestemender Ware**  
**Reine Gemüse- u. Blumen-Sämereien**  
empfehle ich bestens.  
**Samenhandlung Richard Blüthgen**  
Wittenberg Bez. Halle  
Coswigerstraße 11 Fernsprecher 215

Ein Haark  
**Zughund**  
von wem die Wahl hat zu verkaufen  
Kemberg, Dypnerstr. 9  
Eine **Unterwohnung**  
zu vermieten **Otto Schöne**  
Miemerstraße 15.  
Für die anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.  
**Wilhelm Schüpe u. Frau**  
geb. Thomas.

Suche sofort oder zum 1. März **einen Hausdiener**  
welcher auch im Geschäft mithelfen muß  
**Kristmayer, Wittenberg (Halle)**  
Kantinen-Schloßkammer

**Gemeinnütziger Verein Kemberg**  
Mittwoch, den 3. März, 1915  
abends halb 9 Uhr  
**Versammlung**  
im Ratskeller  
Tagesordnung:  
1. Aufnahmen.  
2. Wahl eines Vorges.  
3. Besprechung über Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung.  
4. Ver. Vantbesorgung.  
5. Berichtedienst.  
**Der Vorstand.**